

The running Dream

by wendelin van draanen · Language: DE

Summary by booksummaryai.com —

<https://booksummaryai.com/country/de/the-running-dream-zusammenfassung>

Summary

In 60 Sekunden

Die sechzehnjährige Jessica Carlisle, eine Highschool-Leichtathletin, verliert bei einem Busunfall auf dem Weg zu einem Wettkampf ihr rechtes Bein unterhalb des Knies. Die Genesung nimmt ihr alles, wofür sie sich hielt: Sie stößt ihre beste Freundin weg, versteckt sich zu Hause und kommt in einem Rollstuhl zur Schule zurück, wo sie sich unsichtbar fühlt. Dann sitzt sie neben Rosa, einer Mitschülerin mit Zerebralparese, die sie nie richtig wahrgenommen hatte und die sich als schlagfertig und witzig erweist und von einem einzigen Ding träumt, das Jessica ihr schenken kann – einer Ziellinie. Ein stadtweiter 5-km-Spendenlauf finanziert Jessicas 20.000-Dollar-Laufprothese, sie kehrt auf die Bahn zurück, und beim Landeswettkampf läuft sie als Letzte ins Ziel, stellt eine persönliche Bestzeit auf und läuft schließlich ein Rennen, in dem sie Rosa im Rennrollstuhl schiebt. Dass sie das Bein verliert, lehrt sie, wofür das Laufen die ganze Zeit da war.

Warum es sich lohnt

Dies ist ein Buch über Behinderung, geschrieben aus dem Inneren des Wunsches, den alten Körper zurückzubekommen – und der Entdeckung eines Menschen, gegen den man blind war. Van Draanen schreibt in kurzen, knappen Kapiteln, die Jessicas zerbrochene Genesung spiegeln, sodass man jeden kleinen Sieg spürt: die ersten Schritte zwischen den Stangen des Parallelbars, der erste Gang durch einen Schulkorridor, der erste Schritt auf der Prothese. Lies es, wenn du jemals einen Traum amputiert bekommen hast oder wenn du jemals die Person im Rollstuhl warst, die allen anderen beim Laufen zusieht.

Die Handlung

Das Bein ist weg

Jessica Carlisle ist sechzehn, eine Leichtathletik-Läuferin, und fährt mit dem Bus zu einem Wettkampf – dann wacht sie im Krankenhaus auf und erfährt, dass ihr rechtes Bein unterhalb des Knies amputiert wurde. Ihre beste Freundin Fiona, die nur leichte Verletzungen davongetragen hat, kommt sie besuchen, aber Jessica stößt sie weg, weil sie es nicht ertragen kann, sie unversehrt zu sehen. Auch zu Hause findet sie keinen Schutz: Ihr Schlafzimmer wurde ins Familienzimmer im Erdgeschoss verlegt, damit sie mit dem Rollstuhl klarkommt, die Rechnungen stapeln sich, und sie fühlt sich wie eine Fremde im eigenen Haus und eine Last für

ihre Familie. Sogar das Duschen wird zum Schlachtfeld – ihre Mutter hilft ihr auf einen Plastikhocker, hält den bandagierten Stumpf in Folie eingewickelt, und als Jessica ihren Körper im Spiegel sieht, bricht sie zusammen. Zurück in der Schule im Rollstuhl starren die Schüler, ihre Teamkolleginnen wissen nicht, was sie sagen sollen, und die vollen, lauten Flure lassen sie sich unsichtbar, selbstbewusst und gedemütigt fühlen. Dann wird sie im Matheunterricht neben Rosa gesetzt, ein Mädchen mit Zerebralparese im Rollstuhl, und Jessica ärgert sich darüber – sie weiß kaum, wer 'das behinderte Mädchen' überhaupt ist. Nachts träumt sie, ihre Beine seien ganz und stark, sie laufe, und wacht auf und greift nach einem Fuß, der nicht da ist, während in einem Glied, das es nicht mehr gibt, das Phantomschmerz-Feuer brennt.

Das Mädchen im nächsten Stuhl

Ein Matheprojekt bringt Jessica mit Rosa zusammen, und während sie Seite an Seite arbeiten, entdeckt sie, dass das Mädchen, das sie abgetan hatte, klug, witzig und eine brillante Mathe-Schülerin ist. Sie merkt, dass sie Rosa vorher nie wirklich bemerkt hatte – und beginnt, hinter dem Rollstuhl den Menschen darin zu sehen. Dann erzählt Rosa ihr das, was alles verändert: Ihr Traum ist es, eines Tages ein Rennen zu laufen, so unmöglich das mit Zerebralparese auch klingt. 'Du hast schlechte Karten bekommen, aber du spielst immer noch mit', sagt Rosa. 'Ich habe dich beobachtet. Du bist noch im Spiel.' Jessica beginnt, sie als echte Freundin zu sehen, und beschließt, Rosas Traum wahr werden zu lassen. Fiona drängt Jessica, sich ein Leichtathletik-Meeting anzusehen, und von der Tribüne aus sieht sie, wie ihre 400-Meter-Staffel ohne sie kämpft – und weint. Sie bekommt eine vorläufige Prothese angepasst, ein schmerzhafter, erschöpfender Prozess, und macht ihre ersten wackeligen Schritte zwischen zwei Stangen. Ein permanentes 'Gehbein' folgt; sie übt mit einem Stock, entschlossen, in der Schule auf den Rollstuhl zu verzichten. Als sie zum ersten Mal damit in die Schule geht, hält der ganze Flur inne und klatscht – sie ist mortifiziert und stolz.

Zwanzigtausend Dollar

Jessica erfährt von einer Laufprothese – einer gebogenen Klinge aus Kohlefaser – und recherchiert besessen, entschlossen, wieder laufen zu können. Dann landet die Zahl: Das Bein kostet 20.000 Dollar, die Versicherung zahlt nicht, und ihre Familie kann es sich nicht leisten. Ihr Traum stirbt einen zweiten Tod. Rosa lässt das nicht zu. Sammelt Geld, sagt sie – lässt das Leichtathletik-Team es machen. Jessica hasst es, um Hilfe zu bitten, aber Rosa besteht darauf: 'Die Leute wollen dir helfen. Lass sie.' Fiona organisiert eine Spendenaktion namens 'Run for Jessica', und das Team veranstaltet einen 5-K-Lauf. Die ganze Stadt kommt. Jessica sieht vom Rand aus zu, wie Hunderte Läufer für sie die Ziellinie überqueren, und die Veranstaltung bringt mehr als genug Geld ein. Bei einer Schulversammlung überreicht ihr Trainer den Scheck – über 20.000 Dollar – und sie steht sprachlos da, überwältigt von dem, was ihre Gemeinschaft gerade für sie getan hat. Das Mädchen, das Fiona im Krankenhausbett weggestoßen hat, hat auf die harte Tour gelernt, sich tragen zu lassen.

Laufen, endlich

Die Laufklinge verändert alles. Als Jessica zum ersten Mal damit läuft, weint sie – nicht vor Schmerz, sondern wegen des Gefühls von Bewegung, von Fliegen, wieder sie selbst zu sein. Sie trainiert mit dem Team, langsam und mit unbeholfenem Gang, während ihr Trainer ihre Form und Ausdauer zurück in Wettkampfform bringt. Dann wird der Plan, den sie und Fiona geschmiedet haben, wahr: Jessica läuft ein lokales Rennen und schiebt Rosa in einem Rennrollstuhl, und zusammen überqueren sie die Ziellinie. 'Jetzt weißt du, wie es sich anfühlt, meine Beine zu sein', sagt Rosa. Jessica qualifiziert sich mit ihrer Klinge für die 400 Meter beim Landesmeeting, als Letzte gesetzt, und die Menge gibt ihr stehende Ovationen, nur weil sie die Bahn betritt. Sie läuft. Sie kommt als Letzte an, weit hinter dem Feld – aber sie kommt an, ihre Zeit ist eine persönliche Bestleistung, ihre Teamkolleginnen stürmen sie an der Linie. Ihr Trainer schenkt ihr eine Medaille, die das Team hatte anfertigen lassen und auf der steht 'Für das Beenden des Rennens', und sie trägt sie jeden Tag. Rückblickend versteht sie, was ihr der Verlust des Beins gelehrt hat: Laufen bedeutete Freiheit, Identität und die Menschen, die einen tragen, wenn man sich nicht selbst tragen kann. Sie ist immer noch eine Läuferin, blickt in eine Zukunft voller Laufen und lässt sich nicht mehr von dem definieren, was sie verloren hat.

Figuren

- Jessica Carlisle: Eine sechzehnjährige Leichtathletik-Läuferin, die bei einem Busunfall ihr rechtes Bein unterhalb des Knies verliert und ihre Identität vom Rollstuhl aus neu aufbauen muss. Sie entwickelt sich von jemandem, der Hilfe von sich stößt, zu einer Läuferin, die über ein 400-Meter-Rennen bei den Staatsmeisterschaften auf einer Carbonfaser-Prothese läuft – und Rosa über die Ziellinie schiebt.
- Rosa: Jessicas Sitznachbarin im Matheunterricht, eine brillante, witzige Schülerin mit Zerebralparese, die davon träumt, eines Tages ein Rennen zu laufen. Ihre Worte reißen Jessica aus dem Selbstmitleid, und gemeinsam überqueren sie eine Ziellinie.
- Fiona: Jessicas beste Freundin und Teamkollegin in der Leichtathletik, mit leichten Verletzungen aus demselben Busunfall. Sie steckt Jessicas anfängliche Zurückweisung weg, schlept sie zu einem Leichtathletikwettkampf und organisiert den 'Run for Jessica'-5K.
- Jessicas Trainer: Die verlässliche Hand auf der Bahn, der Jessicas Lauftechnik und Ausdauer wieder in Rennform bringt. Er überreicht den Scheck der Spendenaktion und schenkt ihr die Medaille 'Für das Beenden des Rennens'.
- Jessicas Mutter: Pflegerin durch die schwersten ersten Tage, vom Duschen ihrer Tochter auf einem Plastikhocker bis zum Umarrangieren des Hauses. Sie hält die Familie zusammen, während die Rechnungen sich stapeln.

Themen

Identität nach Verlust: Jessica war Läuferin, bevor sie irgendetwas anderes war, also nimmt ihr die Amputation nicht nur eine Gliedmaße – sie nimmt ihr die Antwort auf die Frage 'Wer bin ich?'. Die frühen Kapitel zeigen sie als Fremde im eigenen umgebauten Haus, sie bricht vor ihrem

Spiegel zusammen, wird auf den Schulkorridoren gedemütigt. Die Laufprothese wird zum Objekt, mit dem sie sich die Identität zurückholen kann, aber das Landesfinale rahmt es neu: Sie kommt als Letzte ins Ziel, und es zählt trotzdem. Die Pointe des Buchs: Eine Identität, die nur auf dem Siegeln aufbaut, bricht mit dem Körper zusammen; eine Identität, die auf dem Durchkommen aufbaut, übersteht alles.

Über den Rollstuhl hinweg sehen: Jessicas erste Reaktion darauf, neben Rosa zu sitzen, ist Groll – sie weiß kaum, wer 'das behinderte Mädchen' überhaupt ist. Das Matheprojekt erzwingt Nähe, und Nähe erzwingt Erkennen: Rosa ist scharf, witzig, brilliant. Jessica begreift, dass sie sie nie wirklich bemerkt hat, was alle anklagt, die es nie tun. Rosas Rollstuhl steht dafür, wie die Gesellschaft Menschen mit Behinderung eingrenzt und definiert, und Jessicas Lernprozess besteht darin, den Menschen darin zu sehen. Die Pointe des Buchs: Die eigentliche Behinderung in der Geschichte ist die Blindheit der anderen.

Sich helfen lassen: Zweimal wehrt Jessica Hilfe ab – sie stößt Fiona im Krankenhaus weg, sträubt sich gegen Rosas Spendenaktion, weil sie nicht gern um etwas bittet. Beide Male ist es das Annehmen der Hilfe, das sie rettet. Der 'Run for Jessica'-5K bringt die ganze Stadt auf die Beine, Hunderte laufen für sie über die Ziellinie, und der Scheck lässt sie sprachlos zurück. Ihre letzte Reflexion benennt es direkt: Laufen heißt, dass es Menschen gibt, die einen tragen, wenn man sich nicht selbst tragen kann. Die Pointe des Buchs: Hilfe zu brauchen ist nicht das Gegenteil von Stärke – es ist der Beweis, dass man den Menschen etwas bedeutet.

Wessen Traum ist es eigentlich: Der Titel schneidet in zwei Richtungen: Jessicas buchstäblicher Traum, wieder zu laufen, und Rosas Traum, eines Tages ein Rennen zu laufen – ein Traum, den ihre Zerebralparese unmöglich erscheinen lässt. Das Buch verflechtet beide, bis Jessicas Sieg ohne Rosas unvollständig wirkt, weshalb die Ziellinie im Rennrollstuhl genauso viel bedeutet wie das Landesfinale. Die Pointe des Buchs: Ein Traum, den man allein erreicht, ist kleiner als einer, über den man jemand anderen hinüberträgt.

Symbole

- Die Laufprothese: Das gebogene 'Geparden'-Bein aus Carbonfaser ist das zentrale Symbol des Buches – Jessicas Identität als Läuferin, Hoffnung, Freiheit und ihre Wiedergeburt. Es ist das Ding, das die Versicherung nicht kauft und eine ganze Stadt schon, und der erste Lauf darauf bringt sie zum Weinen vor dem Gefühl des Fliegens. Seine Ankunft spiegelt ihre eigene: von den Parallelbarren zu den Staatsmeisterschaften.
- Rosas Rollstuhl: Der Stuhl steht dafür, wie die Gesellschaft Menschen mit Behinderungen einschränkt und definiert – Jessica hasst ihn, bevor sie ihn versteht. Zu lernen, ihn zu übersehen und die Person darin zu sehen, ist die moralische Bildung des Buches, und der Rennrollstuhl, der Rosa über eine Ziellinie trägt, verwandelt das Symbol von einem Käfig in Flügel.
- Die Medaille: Die von der Mannschaft gemachte Medaille mit der Aufschrift 'Für das Beenden des Rennens' ordnet neu, wofür Laufen da ist. Jessica trägt sie jeden Tag, als Erinnerung daran,

dass Laufen um mehr geht als ums Gewinnen – geschenkt einem Mädchen, das als Letzte ins Ziel kam und sich nie mehr wie eine Läuferin fühlte.

Das Ende erklärt

Das Ende verweigert das Sportfilm-Ende gleich zweimal. Beim Landeswettkampf ist Jessica auf dem letzten Platz gesetzt, kommt als Letzte an, weit hinter dem Feld – und es wird als Triumph präsentiert, weil ihre Zeit eine persönliche Bestleistung ist und sie überhaupt das Ziel erreichte. Die Medaille sagt 'Für das Beenden des Rennens', was stillschweigend umschreibt, was das ganze Buch mit 'dem Lauftraum' meinte. Die zweite Verweigerung ist Rosa: Der Traum, der am meisten zählt, ist nicht Jessicas Solo-Rennen, sondern der örtliche Lauf, bei dem sie Rosa im Rennrollstuhl schiebt und sie gemeinsam die Ziellinie überqueren – Rosas Zeile, 'Jetzt weißt du, wie es sich anfühlt, meine Beine zu sein', kehrt die zentrale Metapher des Buchs um, die fähige Läuferin leiht sich schließlich die Erfahrung des behinderten Mädchens. Manche Leser werden den stadtweiten Spendenlauf und die stehenden Ovationen sentimental finden; andere werden einwenden, dass genau das der Punkt ist, eine Fantasie einer Gemeinschaft, die das Richtige tut. Was hängen bleibt, ist Jessicas letzte Abrechnung: Dass sie das Bein verlor, lehrte sie, was Laufen wirklich bedeutete – Freiheit, Identität und die Menschen, die einen tragen, wenn man sich nicht selbst tragen kann. Sie endet weiterhin als Läuferin, definiert durch das, was sie tut, nicht durch das, was sie verlor.

Die besten Zitate

- "Du hast ein schlechtes Blatt bekommen, aber du spielst immer noch mit. Ich habe dich beobachtet. Du bist noch im Spiel." - Rosa
- "Die Leute wollen dir helfen. Lass sie." - Rosa
- "Jetzt weißt du, wie es sich anfühlt, meine Beine zu sein." - Rosa
- "Für das Beenden des Rennens." - Jessicas Trainer

Kritik

Das Buch stützt sich stark auf ein Wunder der Gemeinschaft: einen 5-km-Lauf, der mehr als genug einbringt, eine ganze Stadt, die mitfiebert, stehende Ovationen auf Abruf. Leser, die mit Behinderung leben, könnten die Wunscherfüllung reibungslos finden – Jessica bekommt ihre Prothese und ihr Rennen, während Rosas eigener Traum buchstäblich von den Beinen eines anderen abhängig bleibt. Die frühen Kapitel, in denen Jessica 'das behinderte Mädchen' verabscheut, sind ehrlich, aber auf unangenehme Weise, die das Buch nicht ganz hinterfragt. Und die Nebenfiguren – Mutter, Trainer, Teamkolleginnen – bleiben funktional statt voll ausgearbeitet. Das Sentiment ist öfter als nicht verdient, aber die Mechanik zeigt sich.

In einem Satz

Eine Läuferin, die ihr Bein verliert, lernt, dass Ankommen – nicht Gewinnen – das Rennen ist und dass der Mensch, gegen den sie blind war, zu dem wird, der ihr das Sehen beibringt.

Für wen sich das Buch eignet

Läufer, alle, die sich von einer Verletzung oder einem Verlust erholen, und Leser, die eine Behinderungsgeschichte mit Ehrlichkeit und Hoffnung erzählt bekommen wollen. Auch eine naheliegende Wahl für Klassenzimmer und Buchclubs, die über Empathie und Gemeinschaft sprechen.